

## Traumwelt-Geschichten

# Schluss mit den Träumen!

Träume.. Jeder hat Träume. Sie entführen uns in eine andere Welt, wo alles möglich ist. Und dann...wachen wir auf, leben unser Leben weiter und die Träume sind verschwunden.

Nicht ganz. Denn die Traumwelt existiert weiter mit seinen traumhaften Bewohnern und deren Abenteuern...

Es war in einem Wald. Der Nebel hing noch über den Bäumen. Die Dunkelheit der Nacht verschwand allmählich. Nichts regte sich. Es war als würde alles noch in einem tiefen Schlaf weilen, kurz bevor die ersten Sonnenstrahlen einen wachkitzeln. Alles war ruhig und befand sich noch in einem Dämmerzustand.

Auf einmal wurde die Stille durch lautes Stampfen unterbrochen. Bei jeder Erschütterung schlug das Wasser in einem Glas Wellen. (Ja, mitten im Wald stand ein Wasserglas. Keine Ahnung, wem das gehörte.) Und dann erschien er: ein mächtiger Tyrannosaurus, der einem das Herz stehenbleiben ließ. Mit einem lauten Brüllen setzte er sich in die Wiese. Wie durch Zauberhand erschienen in seinen kleinen Klauen zwei Stricknadeln an denen eine angefangene Wollarbeit hing. Der Saurier seufzte und fing an zu Stricken. „He, bist du mit meinem Schal bald fertig“, rief ein kleiner Gnom, der aus dem Busch herausgekrochen kam. „Bei diesem Tempo kommt der nächste Sommer und dann kannst du mir daraus eine Picknickdecke machen. „Ich beeile mich doch schon“, erwiderte das Ungetüm kleinlaut. „Aber die kleinen Nadeln machen mir zu schaffen. Ich brauche wieder meine Spezialanfertigung aus der Stadt.“ „Und wo sind die, die ich dir letztes Mal mitgebracht hatte? Du hast sie sicher schon wieder verloren. Immer das Gleiche“, schimpfte der Gnom, während der Dinosaurier betreten zu Boden blickte. Der Gnom konnte dem Saurier einfach nicht lange böse sein. „Ich werde dir welche mitnehmen, wenn ich nach Sensuht fahre“, versprach er. Schimpfend schwang er sich auf sein Pony, trabte davon und ließ einen verzweifelten Dinosaurier zurück, der sich mit einer Nadel zum wiederholten Mal in seine riesigen Tatzen stach.

Sensuht – hier war das Zentrum der Traumwelt. In dieser Hauptstadt pulsierte das Leben. Unterschiedlichste Wesen kamen hier zusammen. An dieser Stelle war absichtlich von

Wesen die Rede, weil neben den Menschen auch Fabelwesen, Tiere und märchenhafte Gestalten ihr Unwesen trieben. Sozusagen, alles, von dem die Menschen in der richtigen Welt träumten. In Sensuht gab es aber nicht nur Traumwesen, hier herrschte eine wahre Infrastruktur mit Geschäften, Krankenhäusern, Spelunken oder Gasthäusern – je nachdem, ob man lieber in einer schönen Umgebung betrunken sein wollte oder ob es einem egal war – und vieles mehr.

Je weiter man in die Stadt kam, umso glanzvoller wurde es. Und in der Mitte erhob sich der Palast von Sensuht – dort thronten die Herrscher der Traumwelt. Sie waren eine (mehr oder weniger) demokratisch zusammengesetzte Gruppe, die darauf achteten, dass die Traumwelt funktionierte. Die Traumwelt-Herrscher waren vor allem dafür zuständig, dass die Traum-Energie in einen Kessel im Palast Sensuht gesammelt wurde. Wir reden natürlich von einem immens großen Kessel, der einen ganzen Turm des Palastes beanspruchte. Dadurch wurde das Leben in der Traumwelt gesichert und alle konnten davon profitieren. Man müsste sich das so vorstellen, wie eine Art Speicher. Die Träume der Menschen setzten in den Wesen von denen sie träumten eine Energie frei, die in diesen Speicher kam, der dann das Leben auf der Traumwelt mit Licht, Wärme und Lebenselixier ermöglichte. Je mehr geträumt wurde, umso besser funktionierte das Leben der Bewohner. Würde die Traumenergie verschwinden, würde auch das gesamte Leben auf dieser Welt enden. Aber daran wollte natürlich keiner denken.

Dadurch, dass von einigen Wesen mehr geträumt wurde als von anderen (ein Drache kam öfter in einem Traum vor als z.B. eine Nacktschnecke) ergab sich unbewusst eine

Hierarchie in der Traumwelt. Dieser Umstand führte gezwungenermaßen zu Unstimmigkeiten. Die Nacktschnecke fühlte sich minderwertiger als der Drache. Und der Drache zeigte sich unbewusst überlegener. (Könnte vielleicht auch damit zusammenhängen, dass der Drache nicht mal wusste, dass die Nacktschnecke da war und er einfach über sie drüberstieg). Die meisten Traumweltler waren an diese Hierarchie gewöhnt, aber es gab eine kleine Gruppe, die mit dieser Situation absolut nicht zufrieden waren - die Unzufriedenen. Wir werden zu einem späteren Zeitpunkt noch von ihnen hören.

Der Traumspeicher musste regelmäßig überprüft und gewartet werden. Eine bedeutungsvolle Aufgabe, die von sieben Herrschern übernommen wurde. Es mussten sieben sein, weil diese Zahl eine große Bedeutung in der Weltgeschichte hat: die Erschaffung der Welt in sieben Tagen, die sieben Weltwunder, ja selbst Schneewittchen musste sieben Zwerge haben. Die Herrscher waren also folgende sieben Wesen: ein Zauberer, ein Werwolf, eine Vampirin, eine Spinne, ein Zyklop, ein Zwerg und eine Indianerin.

Sie waren ein eingespieltes Team, die nur auf das Wohl der Traumwelt achteten. Nichts konnte sie aus der Fassung bringen. „Du hast es schon wieder getan!“ „Was meinst du?“ fragte ein unschuldig dreinblickender Werwolf den wütenden Zyklopen. „Du hast meine Brille versteckt. Du weißt ganz genau, dass das mein schlechtes Auge ist.“

„Ruhe jetzt“, donnerte die Vampirin und damit meine ich keinen lauten erschreckenden Donner, sondern ein gefährliches Grollen, das einen dazu brachte hinter Sofas zu springen und zu warten bis das Schlimmste vorbei war.

„Irgendetwas stimmt hier nicht“, erklärte der Zwerg und strich sich über seinen Bart, der bis zum Boden reichte. Es war ein Wunder, dass sich darin noch keine Mäuse versteckt hatten. „Was meinst du?“, fragte die Spinne mit einer erstaunlich tiefen Stimme. Man muss dazu wissen, dass die Spinne etwa drei Meter groß war und jedem Alptraum gerecht werden konnte. Aber die Bewohner der Traumwelt waren alles keine Monster – zumindest die meisten – sondern hart arbeitende und verblüffend normale Wesen.

„Es ist der Kessel“, sagte der Zwerg. „Er leuchtet nicht wie sonst.“ „Wie kann etwas anders leuchten?“ fragte der Zyklop, der endlich seine Brille gefunden hatte (sie war auf dem Hut des Zauberers) und sie aufsetzte. „Aha“, sagten alle, als sie zum Zwerg getreten waren. Der Zwerg hatte Recht. Das Leuchten des Kessels hatte ein schmutziges Gelb angenommen. Bis heute kam das Leuchten eher einem glänzenden Schwert aus Gold gleich, das in der Morgensonne schimmerte. Aber was war passiert?